

### Literatur:

- Bährmann, U. (1961): Die Vögel des Schradens und seiner Umgebung. Abh. u. Ber. Museum Tierk. Dresden **26**, 21—61.
- Bruns, H. (1952): Zu: Berghänflinge im Binnenland. Einige Worte zur Kritik an Seltenheitsbeobachtungen. Orn. Mitt. **4**, 67—69.
- Bub, H. (1969): Nahrungspflanzen des Berghänflings (*Carduelis fl. flavirostris*). Vogelwarte **25**, 134—141.
- Gnielka, R. (1966): Die Vögel des Tagebaurestlochs Halle-Bruckdorf. Apus **1**, 65—74.
- Hilprecht, A. (1966): Birkenzeisige und Berghänflinge in Magdeburg. Falke **13**, 67.
- Müller, H.-J., u. H. Dathe (1951): Berghänflinge bei Quedlinburg. Orn. Mitt. **3**, 234.
- Piechocki, R. (1958): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands II. Beitr. z. Vogelk. **6**, 106—112.
- Rey, E. (1871): Die Ornis von Halle. Z. ges. Naturw. **37**, 453—489.
- Taschenberg, O. (1909): In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises. Abschnitt: Vögel, S. 63—106. Halle.
- Tauchnitz, H. (1966): Berghänflinge im Stadtgebiet Halle. Apus **1**, 101—103.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstraße 84

## Das Vorkommen der Nachtigall südlich und westlich des Kyffhäusergebirges 1967—1970

Von Wolfgang Sauerbier

### Einleitung

Die Nachtigall — *Luscinia megarhynchos* — ist im Kyffhäusergebirge recht bekannt, und häufig hat man die Möglichkeit, sie singen zu hören oder sogar zu sehen. Leider hat sich bisher noch kein Ornithologe im Gebiet näher mit der Häufigkeit dieser Art beschäftigt. Deshalb nachfolgende Arbeit über Einzel- bzw. Zufallsbeobachtungen von 1967 bis 1968 und Planbeobachtungen von 1969 bis 1970. In ihr werden Beobachtungen von Grimm, Karlstedt, Linnert und die eigenen verwendet. Es sei den Beobachtern für die Bereitstellung ihrer Notizen gedankt.

Das Kyffhäusergebirge ist ein Waldgebiet mit vorwiegend Buchen- (45 Prozent) und Eichenbestand (15 Prozent) sowie einem Kiefern- und Fichtenanteil. Der Gebirgszug hat eine Größe von etwa 38 km<sup>2</sup>. Die Bestandsaufnahme beschränkt sich auf den Süd- und Westteil des Kyffhäusergebirges von Udersleben bis zum Rabental SW von Kelbra. Das ist eine Strecke von etwa 16 km. Aus den Jahren 1967 und 1968 sind nur aus dem Frankenhäuser Gebiet Beobachtungen vorhanden.

### Brutbestand

Nester konnten aus Zeitgründen nicht gesucht werden. Die Brutpaare wurden nach singenden Männchen ermittelt. Die größte Sangesaktivität liegt in den frühen Morgenstunden zwischen 4.00 bis 7.00 Uhr sowie in den Abendstunden von 20.00 bis 23.00 Uhr. GNIELKA (1967) schreibt, daß der aktivste Gesang in den Morgenstunden zwischen 4.00 und 6.00 Uhr ist. Die Erstbeobachtungen im Frühjahr waren: 25. 4. 1967, 21. 4. 1968, 20. 4. 1969 und

20. 4. 1970, jeweils an verschiedenen Örtlichkeiten. Daraus ist ersichtlich, daß die ersten Nachtigallen in der Regel um den 20. 4. herum an ihren Brutplätzen eintreffen.

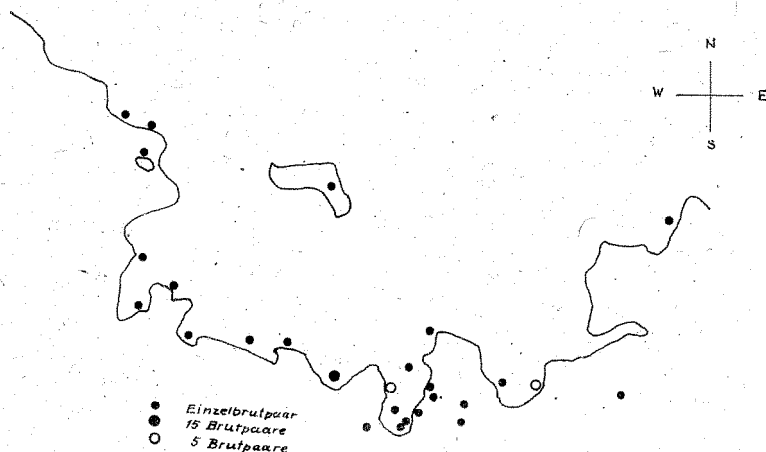
Obwohl die Nachtigallen nicht lange mit dem Gesang auf sich warten lassen, singen sie doch anfangs ziemlich wenig und die Sangesstärke ist recht gering. Die Sangesaktivität steigt von Tag zu Tag an, um Anfang Mai ihren Höhepunkt zu erreichen. In den ersten beiden Maiwochen kann man die Nachtigall fast ganztägig hören. Gegen Ende Mai ist die Sangestätigkeit meist so vermindert, daß man den Gesang recht selten vernehmen kann. Vermutlich läßt sich das darauf zurückführen, daß das Brutgeschäft auf seinem Höhepunkt steht. Nach 1—2 Wochen steigert sich die Sangesfreudigkeit wieder, erreicht allerdings nicht die Stärke der ersten beiden Maiwochen. Wenn die zweite Juniwoche beginnt, hat die Gesangsaktivität inzwischen wieder so abgenommen, daß das Lied der Nachtigall nur noch selten und zum Teil unvollständig zu hören ist. Der Gesang schwächt sich so sehr ab, daß die Sänger Mitte Juni nur noch ihren Verständigungs- bzw. Lockruf „Wist karr“ mit einem anschließenden Roller hören lassen. Dieser Roller fällt allerdings meist schon nach kurzer Zeit weg, so daß man bis Ende Juni, gelegentlich bis Mitte Juli, nur noch das „Wist karr“ hören kann.

Die Letztbeobachtungen erstrecken sich in der Regel auf die letzten Julitage. HILPRECHT (1954) gibt den Rückzug von Ende August bis Mitte September an.

#### Bruttabelle

Brutorte	1967	1968	1969	1970
1. Vorderes Kraußenholz				2
2. Keltertal				2
3. Dornliete-Venus Hügel			1	1
4. Pfanne		1	1	1
5. Barbarossahöhle	1	1	1	1
6. Falkenburg			* 1	1
7. Dreiangel (Rottleben)		1	1	1
8. Breiter Berg				1
9. Äbtissingrube				1
10. Kattenburg	12	13	11	15
11. Sportplatz				* 1
12. Westlich Galgenberg	2	2	3	5
13. Östlich Galgenberg		1	1	1
14. Georgshöhe			2	2
15. Wüstes Kalktal			1	1
16. Klocks Berg				1
17. Tillsches Tor				* 1
18. Weinberg (Hausmannsturm)		1	1	1
19. Weinberg (Kindersanatorium)			1	1
20. Blutrinne				1
21. Priesterberg			1	1
22. Grauer Berg				1
23. Roter Berg		5	5	5
24. Lückenhügel		* 1	1	1
25. Udersleber Lehde				1
26. Rathsfeld				1
Brutpaare	15	26	32	51
Brutplätze	3	9	15	26

\* Brutplatz wurde im gekennzeichneten Jahr neu besiedelt.



Die Tabelle zeigt, daß 1967 an drei untersuchten Standorten 15 Brutpaare, 1968 an 9 Orten 26 Brutpaare, 1969 an 15 Standorten 32 und 1970 an 26 Standorten 51 Brutpaare gezählt wurden. Dabei konnte von der Kattenburg eine Steigerung der Brutpaare von 12 auf 15 und am Westteil des Galgenberges von 2 auf 5 registriert werden. Nachweisbar neu besiedelte Brutplätze waren 1970 am Tillschen Tor und am Sportplatz Rottleber Straße (jeweils ein Brutpaar) festzustellen. 1968 wurde der Lückenhügel als neue Brutstätte von einem Paar angenommen und blieb in den darauffolgenden Jahren regelmäßig besetzt. Die Falkenburg wurde erstmals 1969 als Brutplatz genutzt. Von den übrigen Brutplätzen sind keine näheren Angaben über das erste Vorkommen bekannt.

Die Nachtigall konnte nur am Waldrand des Kyffhäusergebirges festgestellt werden. Auch GNIELKA (1967) berichtet von der Dölauer Heide, daß die Nachtigallen bis auf ein Paar alle am Gebietsrand brüten. Eine Brut inmitten des Kyffhäusergebirges konnte ich nur am Rathsfeld registrieren. Sicherlich benötigen die Nachtigallen neben schattig überdeckten Gebüschzonen und einigen schattenspendenden Bäumen auch Wiesen oder Freiflächen in Wäldern, denn ich konnte kein Brutpaar inmitten von Waldungen ermitteln. Stets befanden sich freie Flächen in nächster Nähe, wie zum Beispiel auf dem Rathsfeld. Eine Bevorzugung von bestimmten Baum- oder Buscharten konnte ich nicht feststellen. Die Brutgebiete der Nachtigallen liegen z. T. dicht nebeneinander, so befindet sich in der Kattenburg ein Gebüschstreifen von 200 m Länge und 10 m Breite, wovon etwa 100 m von 7 Nachtigallen als Brutmöglichkeit genutzt werden. Alle 15 m brütet eine Nachtigall, ohne daß Revierkämpfe beobachtet wurden.

### Zusammenfassung

Von 1967 bis 1970 wurden Untersuchungen über das Vorkommen der Nachtigall am südlichen und westlichen Rand des Kyffhäuser durchgeführt, anfangs sporadisch, 1969 und vor allem 1970 möglichst umfassend. 1970 wurden auf etwa 16 km Länge 51 Brutpaare registriert. Allgemeine Angaben über Populationsschwankungen lassen sich aus dem vorliegenden Material nicht ablesen. Die Brutplätze der Nachtigall am Kyffhäuser sind auf die

Gebüsch-Baum-Zone des Gebirgsrandes beschränkt, sie grenzen immer an freie Flächen. Innerhalb des Gebirgszuges wurde nur ein Brutplatz auf dem Rathsfeld gefunden.

#### **Literatur:**

Gnielka, R. (1967): Bestandsaufnahmen der Nachtigallen im Stadtkreis Halle. Apus 1, 113—117.

Hilprecht, A. (1954): Nachtigall und Sprosser. Neue Brehm-Bücherei Nr. 143. Wittenberg-Lutherstadt.

Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Kräme 9

## **Die Besiedlung der Wohnstadt Halle-Süd durch die Mehlschwalbe**

Von Marion Kramer

### **Einleitung**

In den letzten zwei Jahrzehnten gab die Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) nach und nach fast alle ihre Brutplätze im Stadtgebiet von Halle auf. Um so erstaunlicher waren Ansiedlungen an den Neubauten der seit Ende der 50er Jahre errichteten Wohnstadt Halle-Süd. So übernahm ich die Aufgabe (Jahresarbeit an der Erweiterten Oberschule „Bertolt Brecht“), die Vorkommen der Mehlschwalbe im Neubaugebiet zu erfassen. Dabei wurden auch phänologische Daten gesammelt, die aber wegen der Begrenzung des Beobachtungszeitraumes (August 1969 bis Juli 1970) unvollständig bleiben mußten. Ältere Notizen zur Verbreitung und Phänologie der Mehlschwalbe wurden mir von der Fachgruppe Ornithologie Halle zur Verfügung gestellt, wofür ich hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche.

### **Die früheren Vorkommen der Mehlschwalbe in der Stadt Halle**

*Delichon urbica*, die „Stadtschwalbe“, ist in Halle nie häufig gewesen. REY (1871) erwähnt, daß sie in der Stadt selbst nur an wenigen Häusern nistete. TASCHENBERG (1893, 1909) nennt sie ohne Kommentar als Brutvogel. Um 1925 klagte O. Keller (nach BORCHERT, 1927) über eine Abnahme der Mehlschwalbe in Halle. WENZEL (1895) kannte eine Kolonie mit ungefähr 18 Nestern in der Geiststraße 58 (an den starken Balken der Decke des Flures, Gasthof zur Weintraube) und eine ebenso starke Kolonie und Einzelnester an benachbarten Häusern. Im selben Gebiet (Breite Straße im Gehöft des „letzten Bauern von Halle“ und Wallstraße 15 und 30) nistete die Art noch vor wenigen Jahren verhältnismäßig zahlreich (KUCKELT, 1954). 1956 waren die Mehlschwalben aus der Wallstraße verschwunden, während es in der Breiten Straße noch 10 besetzte Nester gab (I. Schniggenfittig). Auch diese kleine Kolonie war 1960 erloschen (H. Schniggenfittig). Etwas länger hielt sich ein Vorkommen im Tierzucht-komplex der Universität Abderhaldenstraße, ebenfalls im dicht bebauten Stadtgebiet gelegen, wo noch 1961 zwei besetzte Nester gefunden wurden (F. Schniggenfittig). Andere Nistplätze lagen am Stadtrand. Bis zum Bau der Kröllwitzer Brücke bestand an dem langen Stallgebäude am Kröllwitzer Ufer eine Kolonie (H. Schniggenfittig). 1958 zählte K. Liedel an einem neuen Gebäude am Nordbad 13 Nester, von denen 10 zerstört waren. Unweit davon waren

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [2 5-6 1972](#)

Autor(en)/Author(s): Sauerbier Wolfgang

Artikel/Article: [Das Vorkommen der Nachtigall südlich und westlich des Kyffhäusergebirges 1967—1970 256-259](#)